

# Pop-Art am Hof des Sonnenkönigs

## Die Werke von Jeff Koons sorgen für Wirbel in Versailles

Siegfried Forster\*

» Der US-amerikanische Künstler stößt mit der Ausstellung seiner Skulpturen in den Schloßgemächern von Versailles nicht auf ungeteilte Begeisterung: Die Kritiker sprechen von einem Ausverkauf und einer Schändung des Kulturerbes und auch das Sponsoring durch den Milliardär François Pinault wirft Fragen auf.

Ein sonniger November-Sonntag in Versailles. Nein, an den vergoldeten Toren des Schlosses prangt kein „Jeff Koons“-Plakat. Der Pop-Art-Kaiser hält dezent Hof am Sitz des Sonnenkönigs. Die Schlangen sind sehr lang; die Besucher drängeln sich in den königlichen Gemächern. Hier hat Koons seine Werke aufgestellt: Sein kleiner „Rabbit“ im silberglänzenden Stahl-Outfit macht im *Salon de l'Abondance* den Auftakt, gefolgt von „Michael Jackson and Bubbles“ aus Porzellan im Venus-Saal. Eine schwäbische Touristin tuschelt: „Da wollet se zeige, dass der Mensch vom Affe abschtammt.“ Ihr Mann weist sie in die Schranken: „Ne, das isch doch der Mikael Tschäksen.“

Schwer auszumachen, wer hier extra für Koons Kunst kam oder wer Koons Künste beim Gang durch Frankreichs Geschichte erleidet. Koons und Ludwig XIV. bilden jedenfalls bis zum 4. Januar vier Monate lang eine Wohngemeinschaft der besonderen Art. Nach „In bed with Madonna“ nun also „Koons im Bett des Sonnenkönigs“ fürchteten Moralapostel bereits vor Eröffnung der Ausstellung. Eine übertriebene Angst, wie sich herausstellte: Koons hatte seine anstößigen Werke mit samt seiner geschiedenen Frau, dem Ex-Porno-Star Ciciolina, alle zuhause gelassen. Im opulenten Schlafzimmer der Königin drapierte Koons züchtig seine große bunte Blumenvase aus Holz. Den französischen Schriftstellerverband *Union nationale des écrivains de France* konnte das jedoch nicht beruhigen. Dieser sprach von einem „offe-

nen Krieg gegen Versailles“ und nicht von einer Nest-, sondern von einer „Schloss-Beschmutzung“. Etwas handfester argumentierte die Vereinigung der Freunde von Versailles: Diese hält dem Versailles-Verwalter Jean-Jacques Aillagon sträfliche Beliebigkeit vor und fragt, was diese Koons-Invasion denn Neues brächte und ob es wirklich angemessen sei, dessen kitschige Werke auf eine Ebene mit dem frisch und teuer renovierten Spiegelsaal zu stellen. In der *Galerie des Glaces* durfte Koons seine Interpretation von „Spieglein, Spieglein an der Wand“ liefern, seine leicht bläulich schimmernde Halbkugel aus Spiegelglas „Moon (Light Blue)“ am Ende der 75 Meter langen Galerie. Dort, wo früher einst die Hölflinge um die Gunst des Königs buhlten, schuf Koons eine Art künstlerischen Strafraum und hält den Versailles-Fans den Eulenspiegel vor: Nur der Ehrliche kann das Kunstwerk sehen ...

Ansonsten hält sich der ästhetische Schock in Grenzen. Ein bisschen Größenwahn und Banalität hie, kulturhistorische Schattenspiele da: etwa wenn Koons sein Selbstporträt aus weißem Marmor im Appollo-Saal präsentiert oder den Hummer als Kontrapunkt barocker Stilleben im Marssaal von der Decke hängen lässt. Wer auf Koons Kunstkonzept allergisch ist, den werden die Werke ein paar Monate stören, wie das kleine Baugerüst an der Außenfassade. Für die meisten werden sie eine unterhaltsame Abwechslung während des Marathons durch Hunderte von Gemächern bleiben.

\* Siegfried Forster arbeitet in Paris als Journalist mit den Schwerpunkten Kultur, Umwelt und Wissenschaft.

Die Klage von der Schändung des Authentischen zerplatzt im historischen Blickwinkel wie eine Seifenblase. Das „echte Versailles“ wurde stets von den amtierenden Machthabern definiert und ausgeschmückt. Und zeitgenössische Kunst hatte es in Versailles in den letzten Jahren regelmäßig gegeben: von Bartabas Pferdeballer über Maurice Béjart-Choreographien bis hin zu zeitgenössischen Kunstkreationen. Doch alles fand immer in den weitläufigen Gärten statt, mit geziemendem Abstand zu den königlichen Gemächern. Auch als die damalige Versailles-Verwalterin und aktuelle Kulturministerin Christine Albanel eine Christian-Lacroix-Modenschau in der Schlosskapelle defilieren ließ. Die heilige Messe fiel aus, der Bischof („Gotteslästerung“) aus allen Wolken. Albanel managte das Prunkschloss wie einen Freizeitpark und renovierte das Weltkulturerbe mit Hilfe privat finanzierter Events. Sie überließ Regisseurin Sofia Coppola für *Marie-Antoinette* großzügig das „echte“ Versailles als Filmkulisse. Kritiker stöhnten damals über einen Ausverkauf der Kultur und darüber, dass das Nationalheiligtum zu einem zweiten Pariser Disneyland verkomme.

## Ränkespiele hinter den Kulissen

Mit Koons hält nun erstmals ein zeitgenössischer Künstler mit seinen Werken Einzug in die königlichen Gemächer. Und viele fragen sich, warum Koons? Denn das Gastspiel des Amerikaners ähnelt einer wenig originellen Sightseeing-Tour seiner Kunstwerke. Keinerlei Hinweis auf ein prickelndes Face-à-face mit Versailles, weder eine Retrospektive noch eine Schau mit neuen Werken. Das *Château de Versailles* hat nicht eine einzige Arbeit für diese geschichtsträchtige Schau in Auftrag gegeben.

Hinter den Kulissen riecht es streng nach Interessenkonflikt. Denn von Koons Auftritt profitieren in erster Linie Koons-Sammler. Eine Premiere im Versailler Schloss steigert den Wert der millio-

nenschweren Werke am Kunstmarkt. Der Milliardär und Kunstsammler François Pinault sponsert die Veranstaltung mit 2 Millionen Euro, stellt sechs der insgesamt 17 in Versailles ausgestellten Werke und ist mit dem Versailles-Verwalter Jean-Jacques Aillagon nicht nur befreundet, sondern war auch einige Jahre sein Boss. Aillagon leitete vor Versailles die Kunstsammlung Pinaults und sitzt bis heute im Verwaltungsrat von dessen Kunststiftung, die mittlerweile im Palazzo Grassi in Venedig ansässig ist.

François Pinault hat seine Karriere als einfacher Holzhändler begonnen, dann erwarb er Kaufhäuser, schließlich Kunst. Sein Privatvermögen wird auf 5 Milliarden Euro geschätzt. Doch es gibt Dinge, die selbst er sich nicht kaufen kann: Beispielsweise scheiterte er mit seinem Vorhaben, in Boulogne bei Paris eine Kunststiftung zu bauen und gründete diese letztlich verbittert in Venedig. Auch eine Ausstellung im Versailler Schloss kann man sich eigentlich nicht kaufen. Doch glücklicherweise wurde sein persönlicher Berater zum Präsidenten der Staatsdomäne Versailles ernannt, der nun für die Koons-Ausstellung gleich noch einen anderen Bediensteten Pinaults als Kurator beauftragte. Aus Dankbarkeit? Milliardär Pinault hatte einst den Wahlkampf von Ex-Präsident Jacques Chirac finanziert. Chirac wiederum hatte Aillagon zuerst zum Chef des Centre Pompidou, dann zum Kulturminister ernannt, ein Sprungbrett für seine Ämter in Venedig und Versailles. Bereits als Centre-Pompidou-Chef hatte Aillagon im Namen von Staatspräsident Chirac den Künstler Jeff Koons mit der Ehrenlegion ausgezeichnet. Schauplatz war weder der Elysée-Palast noch das Kulturministerium, sondern das private Auktionshaus Christie's. Inhaber ist bis heute ein gewisser François Pinault.

Insofern ist die Ausstellung von Jeff Koons am Hofe von Ludwig XIV. am richtigen Platz ...

Weitere Informationen unter [www.jeffkoonsversailles.com/fr](http://www.jeffkoonsversailles.com/fr).